

Herweg, Gert

Petermann, U. (1987): Sozialverhalten bei Grundschulern und Jugendlichen.

Bern: Peter Lang (230 Seiten; sFr49,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 6, S. 221



Quellenangabe/ Reference:

Herweg, Gert: Petermann, U. (1987): Sozialverhalten bei Grundschulern und Jugendlichen. Bern: Peter Lang (230 Seiten; sFr49,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 6, S. 221 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23547 - DOI: 10.25656/01:2354

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23547>

<https://doi.org/10.25656/01:2354>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

38. Jahrgang / 1989

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Für die Studie wurde eine Stichprobe (insgesamt 51 Patienten) der in den kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulanzen vorgestellten Patienten in Mannheim und Marburg nach folgenden Kriterien ausgewählt: Sie mußten so schwer erkrankt sein, daß eine ambulante Behandlung als nicht ausreichend angesehen wird; eine akute Selbst- oder Fremdgefährdung, die eine stationäre Unterbringung erforderlich machen würde, war auszuschließen; sie mußten einer der im folgenden genannten 10 Diagnosegruppen gemäß ICD 9 angehören: Neurosen, Anorexie, Enuresis, Enkopresis, Eßstörungen, Störungen des Sozialverhaltens mit und ohne emotionale Störungen, emotionale Störungen, emotionale Störungen mit Beziehungsschwierigkeiten sowie hyperkinetisches Syndrom.

Für alle Patienten wurden ausführliche anamnestische Daten und zahlreiche Ratingverfahren zur Beschreibung der Symptomatik durch Therapeuten, Eltern, Lehrer sowie die Patienten selbst erhoben. Für die einzelnen Diagnosegruppen kamen zusätzlich unterschiedliche Einschätzungsverfahren und Fragebögen zur Anwendung. Der Therapieerfolg wurde ebenfalls auf Ratingskalen durch Therapeuten, Eltern und Erzieher beurteilt. Für die Studie gaben dann jeweils unabhängige Experten eine Gesamtbewertung des Therapieerfolgs ab. Auf standardisierte Verhaltensbeobachtungen wurde wegen des großen methodischen und personellen Aufwands verzichtet.

Von den zahlreichen interessanten Ergebnissen dieser Untersuchung seien wenige überblicksartig herausgegriffen: Als Hauptergebnis dieser methodisch sorgfältig geplanten Studie zeigte sich, daß der Behandlungserfolg in bezug auf die Symptomatik, die Gesamtentwicklung des Patienten und das psychosoziale Umfeld bei den drei Behandlungsmodalitäten vergleichbar war. Das Home-Treatment dauerte mit durchschnittlich 4 Monaten rund ein Drittel länger als die (teil-)stationäre Behandlung.

Im Hinblick auf die einzelnen Diagnosegruppen zeigten sich zumeist keine bedeutsamen Unterschiede, wobei hierbei kritisch die zum Teil sehr geringen Fallzahlen zu berücksichtigen sind. Als Trend zeigte sich eine leichte Überlegenheit der Home-treatment und teilstationären Behandlung bei Enuresis und Störungen des Sozialverhaltens mit emotionaler Symptomatik, umgekehrt eine leichte Überlegenheit der stationären Behandlung bei Anorexien und Neurosen. Die Autoren weisen auf eine Interaktion dieser Diagnosegruppen mit dem Alter der Patienten hin. So erscheint es ja auch plausibel, daß gerade für jüngere Kinder eine längerfristige Trennung aus der vertrauten Umgebung ein therapeutisches Vorgehen eher behindern kann, bzw. die Einbeziehung der Bezugspersonen hier besonders wichtig erscheint. Bei Jugendlichen, wo es häufig zentral um die Frage der Loslösung geht, ist die günstige Wirkung einer vorübergehenden Trennung ebenso gut nachvollziehbar.

Abschließend werden sowohl wissenschaftliche wie insbesondere praktische Konsequenzen aus der Studie diskutiert. Insbesondere plädieren die Autoren für den Ausbau der kostengünstigeren Behandlung zu Hause oder im teilstationären Bereich, für die es bisher von Kostenträgern und politisch Verantwortlichen kaum Unterstützung gibt. Bedauerlich ist nur, daß der Darstellung des inhaltlich so wichtigen Kernstücks der Untersuchung, des konkreten therapeutischen Vorgehens, kaum Raum gegeben wird (5 von 112 Seiten).

Christiane Monden-Engelhardt, Frankfurt/M.

Petermann, U. (1987): **Sozialverhalten bei Grundschulern und Jugendlichen.** Bern: Peter Lang; 230 Seiten, sFr 49,-.

Das Buch erscheint als Band 2 der Studien zur Jugend- und Familienforschung, die *Franz Petermann* herausgibt. Die von *Ul-*

rike Petermann vorgelegte Studie entstammt ihrem Habilitationsverfahren und konnte durch Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Druck gelangen.

Die Autorin untersucht die Entwicklung von Sozialverhalten in Mikrostrukturen, wobei sie mehr anzielt als bloße Deskription: Sie analysiert situationsspezifische Bedingungen für die Entwicklung von Sozialverhalten auf dem theoretischen Hintergrund des „Konzeptes der erlernten Hilflosigkeit“. Der Lerntheoretiker *Seligman* postuliert mit dieser Theorie, daß das Erleben von unkontrollierbaren Bedingungen sich negativ auswirkt auf Verhalten und Lernfähigkeit: „Das Erleben von Unkontrollierbarkeit, d. h. die wahrgenommene Unfähigkeit, Konsequenzen für eigenes Verhalten und Ereignisse aus der Umwelt beeinflussen zu können, führt zu negativen Effekten hinsichtlich kognitiven, motivationalen und emotionalen Verhaltens“ (*Seligman* 1986).

In diesem lerntheoretischen Rahmen wird der Untersuchungsschwerpunkt auf die Bedeutung schulischer Bedingungen, insbesondere auf die Art der Interaktion der Gleichaltrigen und auf das Lehrerverhalten gelegt. Dabei geht es u. a. um folgende Fragestellungen: Lassen sich Unkontrollierbarkeitsbedingungen in mikrostrukturellen sozialen Interaktionen bei Grundschulern und Jugendlichen finden? Haben Unkontrollierbarkeitsbedingungen auf das Sozialverhalten einen Einfluß? Wenn ja, welchen?

Sozialverhalten bei Kindern und Jugendlichen wird definiert und nach Angemessenheit bzw. Unangemessenheit, wie auch nach defizitärem bzw. exzessivem Verhalten spezifiziert. Die Autorin stellt Sozialverhalten als „erlerntes“ Verhalten dar und erklärt dies unter verschiedenen lerntheoretischen Ansätzen. Daran schließt sich ein komprimierter Überblick zur Entwicklung der Lernpsychologie an (von den ersten Assoziationspsychologen über die Theorie des sozial-kognitiven Lernens bis hin zum Konzept der erlernten Hilflosigkeit und dessen Modifikationen).

Es folgt die Darstellung der eigentlichen Studie. Ziele, Annahmen, Stichproben, Hypothesen, Datenerhebung, Ergebnisse und Interpretationen der Untersuchungen an Grundschulern und Jugendlichen werden beschrieben. Die Ergebnisse bestätigen die Annahmen und beantworten die Fragestellungen positiv: Unkontrollierbarkeitsbedingungen sind tatsächlich im Schulalltag auffindbar und operationalisierbar. Sie werden von Grundschulern und Jugendlichen als solche erlebt und negativ wahrgenommen. Sie üben auf das Sozialverhalten von Schülern eindeutigen Einfluß aus. Für die pädagogische Praxis werden verschiedene handlungsorientierte Konsequenzen formuliert (z. B. zum Führungsstil des Lehrers, zu den Kontrollerwartungen der Schüler).

Wichtig und hilfreich erscheint auch die Umsetzung der Untersuchungsergebnisse in empirisch begründete Beratungsmodelle. Dazu formuliert die Autorin auch ein Konzept berufsbezogener pädagogischer Jugendberatung in Grundzügen mit konkreten Zielvorgaben und entsprechenden Vermittlungshinweisen. Eine derartige Verknüpfung von Forschungsarbeit und Beratungspraxis bzw. Schulpraxis muß positiv bewertet werden und erhöht die Akzeptanz wissenschaftlicher Studien beim Praktiker.

Gert Herweg, Offenbach

Bierhoff, H. W./Montada, L. (Hrsg.) (1988): **Altruismus. Bedingungen der Hilfsbereitschaft.** Göttingen: Hogrefe; 308 Seiten, DM 48,-.

Vor etwa 20 Jahren begann die psychologische Forschung zum Thema der menschlichen Hilfsbereitschaft. Zunächst ge-